

Alfredo Häberli – «Beobachten ist die schönste Form des Denkens.»

Alfredo Häberli

In Argentinien geboren und in einer fröhlichen Grossfamilie mit drei Brüdern und Schwestern im sonnenverwöhnten südamerikanischen Klima vierzehn Jahre alt geworden, tat er sich zunächst schwer mit Klima und Mentalität der Deutschschweiz. Nicht nur der Sprache wegen. Zwar spricht er heute deren sechs, seinerzeit befanden aber die Zürcher Schulen seine Deutschkenntnisse als nicht ausreichend. Deshalb verpasste er auch auf Anhieb den Sprung in den Designer-Lehrgang der Schule für Gestaltung; es brauchte einen zweiten Anlauf. Noch ein Grund mehr, der seinen Ehrgeiz entfachte. Da er sein Studium selbst finanzieren wollte – seine Eltern begannen in Zürich bei null und seine Geschwister sollten auch studieren können –, machte er sich auf die Suche nach Nebenbei-Jobs, die Geld, Erfahrung und Wissen brachten. Er klopfte an und ihm wurde aufgetan. Martin Heller, der damalige Leiter des Museums für Gestaltung, liess ihn seine erste Ausstellung gestalten, nicht zur ausschliesslichen Freude der Professoren; dieser Lehrling mit seinem Interesse und seinem selbst gesammelten Wissen wurde ihnen langsam unheimlich. Es kam dann, wie es kommen musste: Alfredo, der anfänglich der Sprache wegen zurückgewiesen wurde, schloss seine Ausbildung mit dem Diplompriest der Schule ab.

Alfredos Lehr- und Wanderjahre

Was er sich 1985 in Milano gelobt hatte, wollte er nun umsetzen und bewarb sich bei Achille Castiglioni um einen Platz in seinem Atelier. «Mach Dich selbstständig und arbeite», wurde ihm beschieden und dank seiner als Ausstellungsgestalter gesammelten Kontakte kam er rasch in Kontakt mit Produzenten wie Röthlisberger, Wogg und der Gläser-Familie. Aber eigentlich wollte er ja nach Italien! Italien, dieses wunderbare kreativ-chaotische Norditalien war immer noch sein Traum.

Der Durchbruch kam in Italien mit Alias

Seit seinen Anfängen gelingt es Alfredo Häberli, Tradition mit Innovation zu verbinden, seine Arbeiten strahlen Freude und Energie aus. Gianni Jetzer, der Schweizer Kritiker und Kurator, sagt von Häberlis Designs: «... ist in seiner Auffassung von Gestaltung mehr dem Industriedesign als der Postmoderne verpflichtet. Seine Entwürfe sind passgenau, zugleich verspielt und funktional ... sie haben Objektcharakter wie einst Gläser, Flaschen und Stühle auf den Leinwänden der Kubisten.»

Das Jahr 1985 war das «Geburtsjahr» des Designers Alfredo Häberli – da besuchte er erstmals den Salone in Milano. Entdeckte Namen wie die Gebrüder Castiglioni, Cappellini, Zanotta, Cassina, Driade, Luceplan, Moroso, Alias und den Japaner Shiro Kuramata mit ihren unglaublichen Messestand-Installationen. Zehn der grossen italienischen Produzenten beeindruckten ihn besonders, ihre Messestände wirkten auf ihn wie Magnete und er schwor sich, eines Tages für diese Hersteller arbeiten zu wollen. Unbescheiden und eingebildet? Nein, zielstrebig ist der Mann, der bei manchen seiner Kollegen polarisiert. Was er sich damals vornahm, hat er mittlerweile erreicht: Heute sind acht dieser Firmen in seinem Portfolio.

Man weiss es, als Designer ist man erfolgreich, wenn man mit dem Hersteller eine gemeinsame Sprache spricht. Bei Alias war das auf Anhieb so und ist es bis heute. Genau wie danach bei Zanotta und Driade, zwei weiteren Produzenten von Designikonen der 1980er-Jahre. Jahre, in denen das Design der Schweizer Möbelindustrie noch in den Kinderschuhen steckte.

Die wenigen Ausnahmen bestätigten die Regel – es sind grossteils Familienfirmen, deren Söhne und Töchter heute versuchen, den Sprung ins 21. Jahrhundert erfolgreich zu vollziehen.

Skandinavien lebt die Designkultur

Die Arbeit mit skandinavischen Firmen wie Kvadrat oder Iittala stellte sich für Alfredo Häberli als grosse Herausforderung, aber auch als solide ökonomische Basis heraus. Als Ausländer tut man sich etwas schwer bei den dänischen und finnischen Produzenten. Ihre Loyalität gegenüber einheimischem Schaffen ist beinahe grenzenlos. Die fast einzige Ausnahme stellt das finnische Label Marimekko dar, dessen wichtige Designerfolge von japanischen Designern stammen. Dafür stimmen im hohen Norden Marketing und weltweiter Vertrieb, was dazu führt, dass gewisse Produkte lange auf dem Markt sind und somit eine längerfristige Einnahmequelle garantiert ist. Alfredos Produkte, Gläser, Geschirr, Accessoires und Textilien sind eigenständig und Eyecatcher, ohne dass sie datiert wirken, das macht, dass auch sie während Jahren gut verkauft werden.

Während unseres Gesprächs entstanden im Atelier in Zürich die neuen Möbelstoffe für die nächste Kvadrat-Kollektion. Zwar sieht er sich nicht als Textildesigner, aber was ein guter Möbelstoff leisten soll, weiss Alfredo Häberli, weil er seit Jahren nach perfekten Textilien sucht, Stühle damit bezieht und Objekte einrichtet, die lange gut aussehen sollen.

Alfredos Einrichtungen

Letztes Jahr wurde das Hotel «25hours» in Zürichs neuem urbanen Hotspot eröffnet. Ein Häberlisches Gesamtkunstwerk. Von der Beschriftung bis zur Küche stammt alles aus dem Hause Häberli, selbst die Grafik kommt von seiner Frau Stefanie. Hier konnte er eine Art Barock des 21. Jahrhunderts zelebrieren, den Räumen unterschiedliche Formen, Farben und Aufteilungen geben, auf dem Dach das Gym mit der schönsten Aussicht über Zürich einbauen und im

Für das spanische Label Camper, das seit Jahren die internationale Schuhmode bestimmt, gestaltet Alfredo Häberli immer wieder neue Showrooms. Für San Sebastian inspirierte er sich an Farben und Formen des Mittelmeers, für den neuen Showroom in Zürich an der dort beheimateten Bewegung des Konstruktivismus. camper.com



grossen Konferenzraum eine funktionierende Küche. Alles ein bisschen viel und üppig und dennoch ist er überzeugt, dass diese Einrichtung und deren Farben lange aktuell sein werden. Ähnlich wie eines seiner Vorbilder, das Hotel Parco dei Principe in Sorrento; ein Erlebnis in kalten und für die Zeit der Sechzigerjahre typischen Blau-Weiss-Tönen, von Giò Ponti vom Türgriff bis zu den Bodenplatten gestaltet und kürzlich wieder originalgetreu renoviert. Soeben wurde sein Hotel in London mit dem European Hotel Design Award ausgezeichnet. Nachdem er in Zürich das «25hours» eingerichtet hatte – zwar ein weiterer Erfolg, aber auch sein anspruchvollstes Projekt bisher –, kamen weitere Hotelanfragen aus Europa und Asien. Er lehnte sie alle ab, Wiederholungen hasst er und eigentlich findet er das Einrichten kleiner Räume viel spannender.

Die Zukunft

Das kleine Team im Atelier arbeitet seit Langem zusammen, es soll auch nicht grösser werden. Er kann sich auf seine Mitarbeiter absolut verlassen,

sie arbeiten selbstständig, das müssen sie auch, denn er ist nur allzu oft im Ausland unterwegs. Diese Art zu arbeiten limitiert die Möglichkeiten einer seriösen Gestaltung und führt öfters zu Absagen an anklopfende Produzenten oder zum Weiterreichen an andere Designstudios. Legt man ihm das als Hochmut aus? Teilen und abgeben sind ihm wichtig, die angeborene Grosszügigkeit hat sich bewährt, denn, davon ist er überzeugt, es hat für alle Platz!

Für Kvadrat entstand kürzlich ein neuer Showroom mitten im Mailänder Stadtzentrum. Mit einem Hersteller arbeitet er aktuell an einem neuen vorfabrizierten Haus, das, kompakt und veränderbar, 2015 fertig sein soll. Für Georg Jensen kommen demnächst Krüge und Karaffen, die seine Handschrift tragen. Für den spanischen Produzenten trendiger Schuhe, Camper, plant das Team neue Showrooms in Japan, Istanbul und Zürich. Für Alias sollen zur nächsten Möbelmesse ein Stuhl und ein Bett entstehen. Mit einem türkischen Hersteller für Badezimmer ist er mitten in einem Projekt, für FSB wurde grad ein neuer Türgriff fertig, Iittala bringt die neue Glasserie Essence Plus heraus und Schifflini eine neue Küche. Die Arbeit geht nicht aus.



Erice für aliasdesign.it



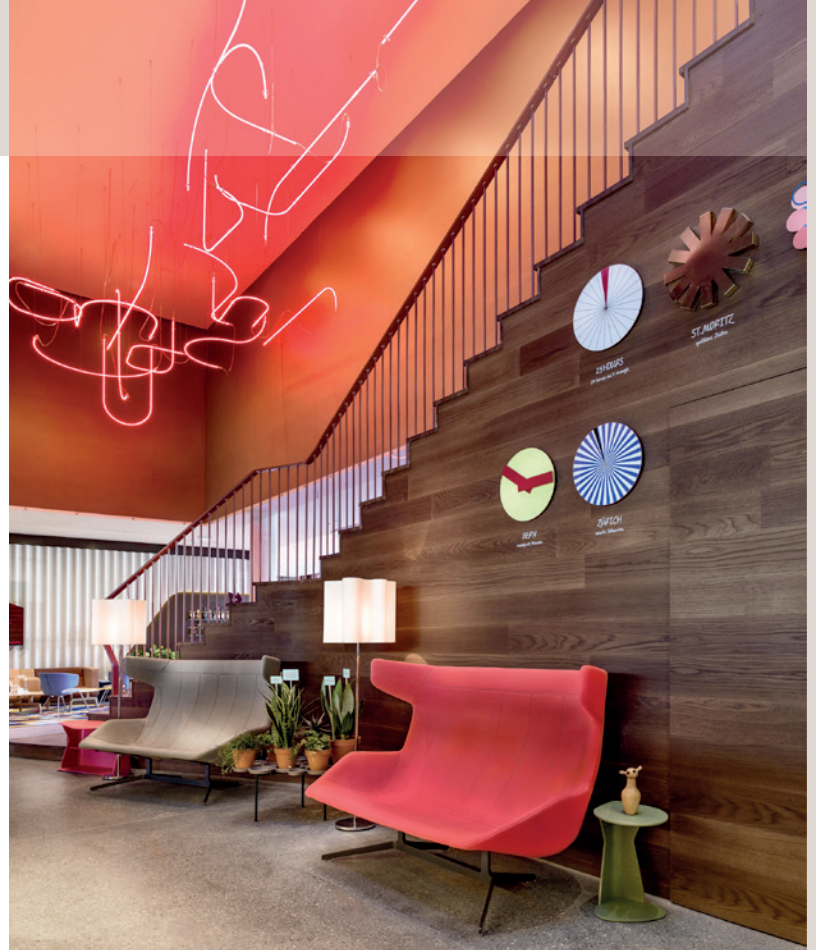
Stabiles für aliasdesign.it



Origo für iittala.com



Essence für iittala.com



Das jüngste der 25hours-Hotels, 2013 eröffnet, steht in Zürich und wurde bereits als «Hotel des Jahres» ausgezeichnet. Blickfang in der Eingangslounge ist die grosse Freitreppe, die in die oberen Räume, Suiten und ins Conference Center führt. Das Hotel wurde vom Studio Häberli von A-Z und nur mit eigenen Produkten gestaltet: Lebendig, wohnlich, inspirierend. Im Bild: Wohnzimmer, Platin-Zimmer und Entrée. 25hours-hotels.com/zuerich



Türdrücker für fsb.de

Persönliches

Mit Glas, Draht und Holz arbeitet Häberli am liebsten. Er ist noch immer entsetzt, dass während der Ausbildung an der Schule Farben praktisch nicht vorkamen. Zu seinen Lieblingsdesignern gehören neben Enzo Mari und Kaj Frank auch der lange in unseren Breitengraden wenig bekannte Finn Juhl.

Weshalb er denn polarisiere, ob er eine Erklärung dafür habe? Sein Erfolg? Der Neid? Er habe keine Ahnung, meint er, er sei doch locker und immer freundlich, allerdings sei er auch gnadenlos ehrlich und halt noch immer ehrgeizig. Seine liebsten Projekte sind Designs für Kinder. Kinder, das haben ihn seine eigenen gelehrt, seien intuitiv, gefühlvoll, sensibel und intelligent. Arbeiten mit ihnen und für sie mache grossen Spass. Horror sind für ihn Kopien, eine mühsame Kommunikation oder gestörte Beziehungen.

Seine Inspiration holt er sich im Alltag, denn «Beobachten ist die schönste Form des Denkens». Hätte er sich für einen anderen Beruf entschieden als den des Designers, wäre er Ingenieur geworden. Genauso wie Renzo Piano wäre er dann bis an die Grenzen des Machbaren vorgedrungen. Oder er wäre Illustrator

geworden wie sein Idol Saul Steinberg und hätte mit wenig Material und Strichen viel ausgesagt.

In den 25 Jahren seines Schaffens hat er viele Preise errungen, ihm waren mehrere Ausstellungen gewidmet, er war im Jahr 2006 Ehrengast an der 20. Biennale in Kortrijk und wurde 2009 von der Zeitschrift «Architektur & Wohnen» in Köln zum Designer des Jahres gekürt. Der Frame Verlag in Amsterdam publizierte die Monographie «Sketching my own landscape». Der Birkhäuser-Verlag brachte das Buch «Alfredo Häberli – Design Live» heraus mit Texten von Gianni Jetzer und Stefano Casciani und Beiträgen, die ihm Shirana Shabazi, Walter Pfeiffer, Roman Signer, John Armleder und andere widmeten. Mit der Retrospektive «Surroundthings», die ihm im Jahr 2008 das Museum für Gestaltung widmete, wurde ein persönlicher Traum wahr, er hatte es allen gezeigt, der Junge aus Argentinien war in Europa angekommen.

alfredo-haerberli.com

Das Gespräch führte Suzanne Schwarz © Fotos: zvg



Jill für vitra.com



April für nikari.fi



Solitaire für offecct.se



Take a Soft Line for a Walk für moroso.it